

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 81 (1955)  
**Heft:** 13

**Illustration:** "Wie chum ich ächt da abe?"  
**Autor:** Gianolla, François

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



gelt, aber mein zwölf Jahre altes Wrack von einer Schreibmaschine erregt mehr bedenkliches Stirnrunzeln bei den Zollbeamten zahlreicher Nationen als die im Basar gekaufte billige Brosche, darin die Dame ihre kostbarsten Brillanten schmuggelt, und die sie ganz unverhohlen an ihr Kleid gesteckt trägt.

Gut, gut, gut mögt ihr sagen, aber man kann doch nicht leugnen, daß eine Ferienreise ins Ausland 1) den Geist weitet, 2) die internationale Verständigung fördert und 3) Erholung verschafft.

Gut, gut, gut – die Wahrheit aller dieser Behauptungen stelle ich feierlich in Abrede.

Mein Geist ist nur sehr mäßig durch den Umstand geweitet worden, daß mir der Träger in Dover in englischer Sprache anvertraute: «Schöner Tag heute, isn't it?» Daß der Träger in Dünkirchen mich wiederum in fließendem Französisch verständigte, es seien keine Plätze mehr vorhanden und ich würde bis Paris auf irgendjemandes Schultern stehn müssen; daß der Schweizer Hotelier mir erklärte, ich müsse 2 Fr. 50 für ein Bad bezahlen; daß der italienische Wächter eines Parkplatzes mir zwanzig Chesterfield zum Preis eines Austin Seven aus dem Jahr 1937 anbot. Mein Geist weitete sich auch nicht hinlänglich, als ich mit der Durchquerung des Louvre und der Uffizien einen neuen Weltrekord aufstellte; als ich den Baedeker in vielen Städten Europas kontrollierte und nicht leugnen konnte, daß alle Denkmäler und Bilder tatsächlich vorhanden und daß alle berühmten Männer wirklich irgendwo geboren worden waren; als ich mit den englischen Gästen meines Hotels über das Wetter und die Angel-Gelegenheiten sprach, als ich lernte, daß «zmrzlina» auf Tschechisch Gefrorenes heißt, und daß das französische «n'est-ce pas» dem englischen «isn't it» entspricht, wenn auch nicht ganz.

Die internationale Verständigung wurde in meinem Busen durchaus nicht gefördert, als ich beschloß, die Sekretärin eines

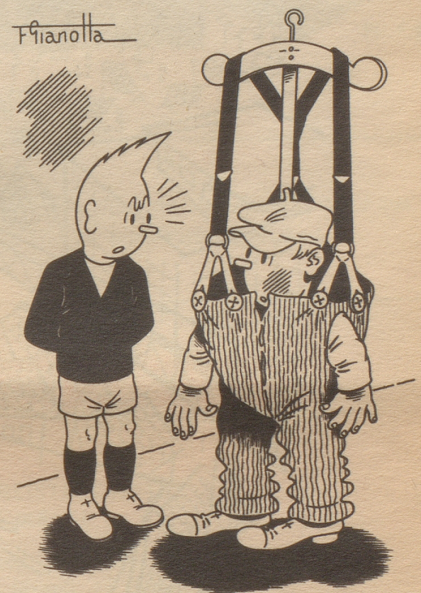
holländischen Hoteliers zu erdrosseln, als ich mich an einem schlichten, bezaubernden österreichischen Schäfer vergriff, weil er jodelte, und als ich – auch das muß ich bekümmert eingestehn – einen italienischen Cicerone erdolchte, weil er versuchte, mir die spannende Geschichte vom zweihundertsiebenunddreißigsten Stein zu erzählen, angefangen bei Hadrian und endend mit dem Hund, der zwei Minuten vorher daran stehn geblieben war.

Erholung? Abgesehen von den bereits angeführten Unannehmlichkeiten, ist mir das Packen verhaßt. Ich gehe gern auf Reisen mit zwei Hemden und einer Zahnbürste, doch wenn ich meine Frau dazu überreden kann, den Eisschrank und das Klavier daheim zu lassen, so schätze ich mich glücklich und seufze erleichtert auf. Es erschöpft mich vollständig, mit Reiseagenturen zu verhandeln, die mir statt des bestellten Flugbillets nach Stockholm unweigerlich eine Karte dritter Klasse von Athen nach Saloniki in die Hand drücken und sich damit entschuldigen, alles sei besetzt und ich solle froh sein, wenigstens – dieses «wenigstens» ist ein Labsal für mein Herz! – das zu bekommen. Wenn ich irgendwo ankomme, macht es mich todmüde, auf den Gipfel jedes Berges zu klettern, jede Hütte zu bewundern, darin eine Dorfberühmtheit das Licht der Welt erblickt hat, jedes Feld zu besichtigen, wo eine historische Schlacht verloren wurde, den Baum zu sehen, unter dem ein großer Politiker etwas schrecklich Geistreiches gesagt hat, und in die malerische Kneipe zu stürzen, um das berühmte ortsübliche Gebräu zu trinken, das wie eine Mischung von Wasser, Schuhwichse, Pfeffer und Jod schmeckt und meinen Magen in einige Unordnung bringt. Unter dem blauen italienischen Himmel wünsche ich zu sitzen und «Niedergang und Zusammenbruch des Römischen Weltreichs» zu lesen, am Strand der rauen Nordsee möchte ich sitzen und Gides Tagebücher lesen, auf dem Gipfel eines grünen, felsigen Schweizer Berges möchte ich die hochgebildete Neue Zürcher Zeitung lesen, an den sonnigen Ufern des Rheins lockt es mich nur, einfach dazusitzen und mich zu kratzen. Doch so viele Dichter sind geboren worden, so viele Politiker haben so schrecklich geistreiche Dinge gesagt, so viele Dörfer haben ihre eigenen ortsüblichen Getränke gebraut, und so viele Schlachten sind im Verlauf der Jahrhunderte verloren worden, daß ich keine Erholung finden kann. Und dennoch bleibt mir der tröstliche Gedanke, daß ich während der elf Monate harter Arbeit, die vor mir liegen, vielleicht – vielleicht, wiederhole ich – die Strapazen meiner Ferien verwinden werde.

Aus: George Mikes «A propos Ferien».  
Copyright by Cosmopress Genf und Diogenes Verlag Zürich



«Wie chum ich ächt da abe?»



«Ich mues em Vatter sini Hosen uusträge!»



Unheimlich! Gaschtig



### Ein guter Rat an alle Kettenraucher

Befreien Sie sich, Ihrer Gesundheit zuliebe, vom Nikotinzwang durch eine Kur mit dem ärztlich empfohlenen

## NICOSOLVENS

das Sie inner! 3 Tagen zu einem mäßigen Raucher oder Nichtraucher macht.

Kurpackung Fr. 20.25 in allen Apotheken  
Prospekte unverbindlich durch  
Medicallia G. m. b. H. Casima / Tessin